Bisherige Weidesaison 2023

(Anke Jacobs und Dr. Edmund Leisen, Öko-Team der Landwirtschaftskammer NRW)

Fazit: Dieses Jahr stellt mit seiner wechselreichen Witterung die Weidehaltung immer wieder vor neue Herausforderungen. Erst das sehr nasse Frühjahr, dass den Weidestart verzögert, dann hoher Aufwuchs und schnelle Grasalterung. Im Mai Trockenheit mit stagnierendem Wachstum und jetzt vielerorts wieder Niederschläge mit erneuter Gefahr von Blähungen und Tetanie.

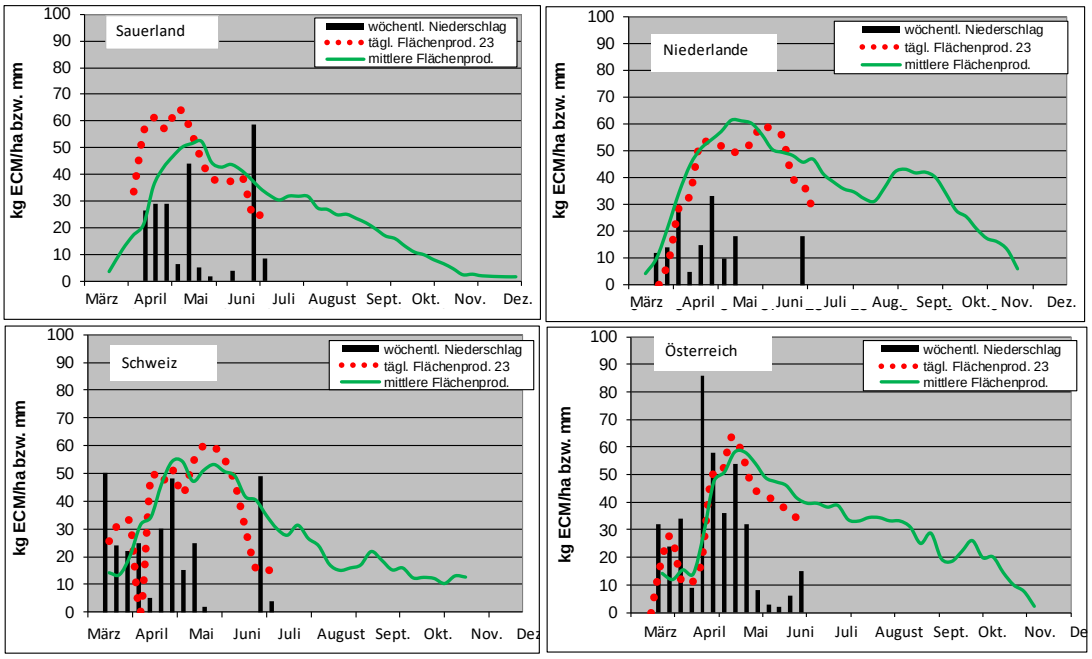
Kennworte: Weide, Nässe, Trockenheit, Blähungen, Tetanie

Da die Weidesaison maßgeblich von der Witterung beeinflusst wird, verläuft sie jedes Jahr anders und ist schwierig vorauszuplanen. Die bisherige Flächenproduktivität ist besonders von einem meist späten Weidestart im Frühjahr aufgrund von Nässe und Kälte und einer etwa Mitte Mai einsetzenden Trockenphase beeinflusst. Dieses Phänomen zieht sich von Norden nach Süden, über Höhenlagen und Niederungen.

Weidezeit begrenzt oder verspäteter Weidestart

Im Frühjahr gab es vielerorts Schwierigkeiten mit anhaltender Nässe und Kälte. Zur Vermeidung von Trittschäden wurden die tägliche Weidezeit begrenzt oder der Weidestart verschoben.

Der Betrieb in der Schweiz mit Umtriebsweide hat bereits im März bei einer Wuchshöhe von unter 4 cm mit Weide begonnen (übers Jahr: Wuchshöhen zwischen 4 und 10 cm). Zur Vermeidung von Trittschäden wurden die Weidezeiten für die Kühe auf morgens und abends begrenzt. Die Tiere gewöhnten sich an die zeitliche Begrenzung und haben entsprechend schnell gefressen ohne größere Trittschäden zu verursachen. Das Gras alterte allerdings schneller, als es abgefressen werden konnte. Hier half nur eine Verringerung der Weidefläche, um die Grasnarbe entsprechend kurz und schmackhaft zu halten.



Andere Betriebe, so der im Sauerland, verschoben den Weidestart in den April um Trittschäden zu vermeiden. Dadurch kam es bei bereits hohen Beständen und schneller

Umstellung der Winterfütterung zur Weide hin, hier und da zu Problemen mit Blähungen und Weidetetanie. Wer bei schon hohen Aufwüchsen die Umstellung langsamer anging und die Weidezeit stundenweise aufstockte bzw. weniger Fläche zuteilte, kam meistens ohne Probleme durch die schwierige Anfangszeit. **Anmerkung:** Ein Weidestart mit nur kurzer Übergangsfütterung von 1 – 2 Wochen war auch in diesem Jahr problemlos, wenn bei noch niedrigem Wuchs früh aufgetrieben werden konnte. Bei Futteraufnahme mit kleinen Bissen wird gut eingespeichelt mit stabilem Pansenmilieu als Folge.

Schnelle Austrocknung der Böden

Ab Mitte Mai begann fast überall eine längere Trockenphase. Viele Betriebe meldeten 2 Wochen nach dem letzten Regen, dass die Böden schon wieder ausgetrocknet aussehen und das Pflanzenwachstum stagniert. Eine Beobachtung, die wir auch in früheren Jahren machen konnten: Im Anschluss an Nässe wirken Trockenphasen besonders stark. So auch 2018: Nach einem nassen Herbst, Winter und Frühjahr schwaches Wachstum in der anschließenden Trockenheit. Und dass auch an Standorten wie der Marsch an der Küste, auf denen trockenere Jahre in der Vergangenheit meist die besseren waren. Eine Erklärung: Die Wurzeln sind auf Nässe eingestellt. Bleibt der Wassernachschub aus, kommt es schneller zu einem Wachstumsstillstand.

Die Flächenproduktivität ging, wie in allen vier Kurven oben zu sehen, überall stark zurück. In den Niederlanden (Kurzrasenweide mit Wuchshöhen zwischen 4 und 6 cm, alle 2 Tage Beweidung) hielt die Weide die Leistung noch relativ lang, weil sie gut durchwurzelt und grundwassernah ist. Die Fläche in Österreich fiel weniger stark ab. Im Vergleich zu den anderen Standorten hat es hier noch etwas geregnet.

Wenn das Graswachstum stagniert, ist es sinnvoll für die laktierenden Kühe die Weidezeit zu verkürzen oder diese ganz im Stall zu füttern. Im Extremfall, bei langanhaltender Trockenheit und fehlenden Futterreserven muss man sich eventuell schon vorzeitig von Tieren trennen. Für das Jungvieh ist oft noch genügend Aufwuchs vorhanden.

Vorsicht bei Wiederergrünen nach Trockenphase

Wo der Bestand noch grün ist, dort kann es nach Niederschlägen schnell wieder losgehen. Andernfalls kann es auch nach ausreichend Niederschlag etwas länger dauern. Aber auch hier ist dann Vorsicht geboten – schnelles Graswachstum führt zu viel schmackhaftem, nährstoffreichem, aber strukturarmem Aufwuchs. Die Kühe sollten entweder direkt in den noch kurzen Bestand aufgetrieben werden, da dann eine intensive Einspeichelung für eine entsprechende Verwertung sorgt. Oder vor Auftrieb im Stall bereits gutes, aber strukturreiches Futter fressen lassen. Auf keinen Fall sollten die Tiere hungrig in zu junges Futter kommen. Die schnelle Aufnahme von viel strukturarmen Gräsern und die dadurch schnelle Pansenpassage kann leicht zu Blähungen oder Weidetetanie, wie sonst aus dem Frühjahr bekannt, führen. Gerade in dieser Situation auch magnesiumreiches Mineralfutter und Spurenelemente nicht vergessen. Das gilt auch bei Auftrieb auf für von Natur aus reichlich mit Magnesium versorgte Flächen.

Münster, den 6. Juli 2023